Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 35 (1978)
Heft: 9

Artikel: Gesätes Misstrauen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970379

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gend, bei sich und den Familienmitgliedern mit allem abzubauen, was die Gesundheit schädigen kann. Dies wirkt sich unfehlbar vorteilhaft aus, denn wir ebnen uns damit den Weg zur Einsicht, die alsdann nicht zu spät sein wird. Ja, wir werden dadurch sogar länger leidlos leben lernen, was zu einem verlängerten, gesunden Lebensabend beitragen kann. Einsichtsvolles Umgehen der Zivilisationskrankheiten erspart viel peinigende Leiden. Bei der vernünftigen Lebensweise früherer Zeiten durfte manch einer in hohem Alter in den Todesschlaf hinüberschlummern. Sorgen wir also dafür, dass unsere Einsicht nicht zu spät kommt.

Gesätes Misstrauen

Es ist eigenartig, wie rasch Erfahrungen, die von gutem Erfolg berichten konnten, ihren früheren Glanz einbüssen, sobald eine entsprechende Strömung im Widerstand gegen sie einen Nutzen für sich ersieht. Man ist auch erstaunt, wenn man das andersartige Urteil junger Menschen auf dem Gebiet der Heilkunde beobachtet, denn schliesslich sind noch nicht so viele Jahre verstrichen, dass sich ein Abwenden von früheren Ansichten rechtfertigen würde. So denken und schlussfolgern die Betagten, die sich in jungen Jahren bei Krankheitserscheinungen noch auf natürliche Weise gesundpflegen mussten. Damals standen noch verhältnismässig wenig chemische Mittel zur Verfügung, und auch mit Operationen sparte man. So hiess es denn die innewohnenden Heilfaktoren des Körpers zu erkennen und günstig auszuwerten, was zudem geduldiges Abwarten erforderte.

Verschiedene Heilmethoden

Zur Anregung der Nieren- und Hauttätigkeit verhalfen physikalische Anwendungen von Kräuterbädern und entsprechenden Wickeln. Die Wasserdoktoren Kneipp und Priessnitz sorgten dafür, dass der heilsame Wert von Wasserkuren bekannt wurde. Später gesellte sich dazu auch noch das Schlenzbad, das künstliche Fieber zu erzeugen vermag, wodurch es bis heute zu einer besonders wertvollen Erfahrung gelangte, denn es konnte festgestellt werden, dass bei einer Hitze von 41 Grad Celsius die Krebszellen vernichtet werden. Bei diesem Schlenzbad handelt es sich bekanntlich um ein sogenanntes Ueberwärmungsbad, weil der Kopf, ausgenommen die Nase als notwendige Atmungsmöglichkeit, unter Wasser liegt, ist die grosse fiebererzeugende Hitze erträglich. Manche Krankheitsfaktoren können dadurch in Angriff genommen und überwunden werden.

Ein weiteres, heilsames Verfahren, das früher hilfreiche Anwendung fand, wurde durch die Baunscheidtableitung ermöglicht. Näheres hierüber berichtet «Der kleine Doktor». Zwar verlangte diese Methode viel Ausdauer und das Ertragen von oft lästigen Schmerzen, aber sie verhalf selbst bei grossen Schwierigkeiten zu erstaunlichem Erfolg. – Das alles will man heute natürlich nicht mehr auf sich nehmen. Man versteht nicht mehr, dass die Giftstoffe durch die Anregung innewohnender Heilfaktoren aus dem Körper herausgezogen werden sollten, um ihn davon zu befreien. Diese Regel hilft bekanntlich auch erfolgreich gegen Ekzeme vorzugehen, indem man die Beweise der Erkrankung nicht auf verkehrte Art auszumerzen, sondern zu heilen sucht.

Nicht vergebens heisst es von unseren Tagen, sie seien kritisch, und man werde schwer mit ihnen fertig. Ihre Unrast führte dazu, dass niemand mehr glaubt, die nötige Zeit aufzubringen, um eine Krankheit folgerichtig auszuheilen, indem man sich mit Geduld gesundpflegt. Diese veränderten Umstände führten dazu, dass man den chemischen Medikamenten den Vorzug einzuräumen begann, weil sie scheinbar rasche Hilfe ermöglichten. Mit der Zeit allerdings erweisen sich die Nachteile von Neben- und Nachwirkungen als unerfreulich. Um nun auch die Naturmittel auf die gleich gefährliche Stufe

hinabzusetzen, verlangt man unmögliche Tests, um sie glimpflich aus dem Dasein verbannen zu können. Wie gut gezielt der Kampf gegen die erwiesene Heilfähigkeit natürlicher Mittel sich bereits auszuwirken vermochte, zeigt nachfolgender Bericht.

Sichtbare Auswirkung

Von Frau W. aus W. ging Ende Mai eine Frage bei uns ein, die beweist, welchen Erfolg gesätes Misstrauen mit sich bringen kann. Die Patientin schildert ihren Zustand und die erhaltene Hilfe, ist sich aber dennoch nicht klar, ob auch harmlose Pflanzenmittel ein unerwünschtes Risiko mit sich bringen können.

Sie schrieb: «Ich bin 40 Jahre alt und hatte mit 18 Jahren eine schwere Hirnhautentzündung. Seither leide ich häufig unter Kopfschmerzen. Mit verschiedenen Medikamentenkuren und Schmerzmitteln versuchte der Arzt immer wieder den Zustand zu lindern. Auch ich selbst trage durch vernünftige Lebens- und Essensgewohnheiten nach all meinen Kräften dazu bei. – Nun versuchte ich aus eigener Initiative heraus mit den Tabletten Petadolor aus Ihrem Hause gegen das Uebel anzukämpfen. Voller Freude erfuhr ich deren gute Wirkung. Nun aber genügen bei mir in der Regel die vorgeschriebenen 1–2 Tabletten nicht. Ich muss das Medikament zeitweise über mehrere Tage hinweg einnehmen. Ich fühle mich dabei aber viel wohler als bei entsprechender Einnahme von chemischen Schmerzmitteln. Auch gegen Periodenschmerzen leistet mir dieses Petadolor wertvolle Dienste.

Für all die Erleichterung von mühsamen Tagen möchte ich Ihnen ganz herzlich danken. Gerne würde ich dieselbe Hilfe weiterhin in Anspruch nehmen. Muss ich dabei keine Bedenken haben, wegen allfälliger Schädigungen anderswo durch die im Petadolor enthaltenen Wirkstoffe? Da Sie die Zusammensetzung der Tabletten kennen und dieselbe auch erprobt haben, möchte ich Sie höflich um Ihre geschätzte Antwort bitten.»

Haben wir nicht recht, wenn wir über eine solche Frage den Kopf schütteln? So weit ist es also mit dem Aussäen von Misstrauen gediehen, dass ein aufrichtiger Patient trotz guten Erfolgen befürchten muss, es könne ihm bei Naturmitteln gleich ergehen wie bei chemischen Präparaten, bei denen man in der Regel mit ungünstigen Neben- und Nachwirkungen zu rechnen hat. Wie wir schon oft bestätigt haben, ist dies bei pflanzlichen Mitteln nicht der Fall. Petadolor ist aus der Pestwurz hergestellt, und es ist bekannt, dass diese Pflanze schon zur berüchtigten Pestzeit über eine solch wunderbare Heilwirkung verfügte, dass sie beim Kampf gegen die Pest als allgemein erfolgreich zugezogen wurde. Auch Petadolor sowie andere Präparate aus der Petasiteswurzel helfen gegen Beschwerden ohne jegliches Risiko. Das ist ja das Wunderbare bei Mitteln, die der Pflanzenwelt entstammen, wenn dabei die richtige, individuelle Dosierung beachtet wird.

Aus dem Leserkreis

Hilfeleistung nach einer Operation

Eine unentbehrliche Geschäftsfrau, die zudem Mutter von vier Kindern ist, war Ende Februar nach erfolgter Gallenblasenoperation sehr bestrebt, ihren Gesundheitszustand zu festigen, um wieder voll leistungsfähig zu werden. Wir sandten ihr zur Stärkung Sojaforce und gegen den Eisenmangel Alfavena und Ferrum phos. D_6. Sie schrieb uns dann im Mai: «Alle diese Sachen haben mir sehr geholfen, so dass ich mich schnell und gut von meiner Gallenblasenoperation erholt habe. Sojaforce nehme ich weiterhin zwischendurch ein. Der Eisenmangel im Blut wurde durch die gesandten Mittel behoben, denn schon anfangs April stellte man fest, dass das Hämoglobin von 70 auf 80 Prozent erhöht worden war. Ich bin jetzt 43 Jahre alt und nehme weder Schmerzpillen noch